Überblick[1]

Der unerwartete Zusammenbruch zweier regionaler US-Banken und die Notübernahme der Schweizer Großbank Credit Suisse durch die UBS im März führten kurz vor den letzten Zinsentscheidungen der FED und der EZB zu Unruhe. Merkbare Folgeeffekte sind bisher aber ausgeblieben. Mit Ausnahme dieser Turbulenzen waren die vergangenen Wochen aus konjunktureller Sicht ereignisarm. Unter der Annahme, dass es auf den Finanzmärkten zu keinen weiteren Verwerfungen kommt, sieht der IWF daher das globale Wachstum bei 2,8% in 2023 und 3,0% in 2024 und bestätigt damit weitgehend seine Einschätzung vom Jänner. Ungewöhnlich ist jedoch der heterogene mittelfristige Wachstumsausblick in einzelnen Industrieländern sowie in China.

*In beinahe allen Volkswirtschaften der Welt kommt es 2023 zu einer deutlichen Abkühlung der Wachstumsdynamik. Für die **USA** rechnet der IWF mit einer sanften Landung. Nach einem Zuwachs von 2,1% im Jahr 2022 wird mit einem Zuwachs von 1,6% im Jahr 2023 gerechnet. Danach soll sich das Wachstum jedoch weiter abschwächen und 2024 nur noch 1,1% betragen. Im Gegensatz dazu führt die Lockerung der strengen COVID-Maßnahmen 2023 in **China** zu einer vom Dienstleistungssektor getragenen Wachstumsbeschleunigung. Das BIP-Wachstum soll demnach auf 5,2% steigen, nach nur 3,0% im Vorjahr. Jedoch wird auch für China mit einer abnehmenden Wachstumsdynamik 2024 gerechnet (4,5%). Deutlich trüber gestaltet sich der Ausblick für **Großbritannien**. Hier wird für heuer mit einer milden Rezession (-0,3%) gerechnet, gefolgt von einem moderaten Wachstum von 1% im Jahr 2024. Auch im **Euroraum** wird sich die Konjunkturdynamik im Jahr 2023 im Vergleich zum Vorjahr abschwächen. Danach soll es aber trotz steigender Zinsen zu einer Erholung der Wirtschaft und einer Beschleunigung des BIP-Wachstums kommen. EZB, IWF, OECD und EK schätzen die Konjunktur sehr ähnlich ein: 2023 soll das Wirtschaftswachstum zwischen 0,8% und 1,0% liegen, 2024 zwischen 1,4% und 1,6%.*

*Auf der **nominellen Seite** zeigt sich einerseits in Folge der rückläufigen Energie- und Rohstoffpreise eine Entspannung der Gesamtinflation, andererseits führen hohe Lohnabschlüsse und steigende Beiträge der Dienstleistungspreise zu einer deutlich langsamer sinkenden Kerninflation. Die jährliche Inflationsrate im **Euroraum** erreichte im März 2023 mit 6,9 % den niedrigsten Wert seit Beginn der russischen Invasion im Februar 2022. Für den Rückgang war ausschließlich die Energiekomponente verantwortlich. Auch die Kerninflationsrate (ohne Energie und Nahrungsmittel) erreichte im März 2023 mit 5,7 % ihren bisherigen Höchstwert. Die aktuelle Euroraum-Prognose der EZB vom März 2023 erwartet mit 5,3 % für das Jahr 2023, 2,9 % für 2024 und 2,1 % für 2025 einen schnelleren Rückgang der HVPI-Inflationsrate als noch im Dezember 2022. Die Kerninflation wird nach 4,6 % (2023) auf 2,5 % (2024) und 2,2 % (2025) zurückgehen.*

*Laut der Schnellschätzung der VGR-Rechnung für das erste Quartal ist die **österreichische Wirtschaft** im ersten Quartal 2023 um 0,3% geschrumpft (gegenüber dem Vorquartal; real, saison- und arbeitstägig bereinigt). Damit ist die Wirtschaftsleistung zu Jahresbeginn so stark zurückgegangen, wie von der OeNB in der Prognose im Dezember 2022 erwartet.*

Die österreichische HVPI-Inflationsrate betrug im März 2023 9,2%. Damit ist sie erstmals seit September 2022 nicht mehr zweistellig und bestätigt die im Februar begonnene Trendumkehr. Auch die Kerninflationsrate verzeichnete im März erstmals seit Ende 2021 einen geringfügigen Rückgang auf 8%.

[1] Autor: Klaus Vondra (Referat Konjunktur).